Arbeitsprogramm der Kernteams im März 2015

Thema: „KARTAGE UND OSTERN“

Einleitung:

Mit Weihnachten tun wir uns leichter (auch wenn die Idylle trügerisch und fern der damaligen Realität ist): Ein kleines Kind in der Krippe, alles nett, freundlich und sehr stimmungsvoll. Da lässt sich etwas daraus machen: Geschenke, Kerzenlicht, Freude und Harmonie.

Aber Ostern? Der Karfreitag ist nur traurig. Warum die Verehrung eines Kreuzes, eines grausamen Hinrichtungswerkzeuges? Und die Feier der Auferstehung in der Osternacht; Erlösung, Auferstehung – was heißt das eigentlich?

Aber: Weihnachten und Ostern, sie gehören zusammen. Beide Feste sind nicht nur nette Erinnerung an Ereignisse vor mehr als 2000 Jahren, sondern sie haben etwas mit meinem Leben zu tun. Zur Krippe gehört das Kreuz, so wie zum Leben der Tod gehört. Leben ist nicht nur nett und harmonisch, Leben kann manchmal ziemlich weh tun. Und jeder, der verspricht, dass er daran etwas ändern kann, lügt. Angst und Einsamkeit, Krankheit und Schmerz, Tod und Verzweiflung werden nie ganz aus unserem Leben verschwinden.

Doch sie haben nicht das letzte Wort!

Das ist die Botschaft von Ostern: Dieses Fest nimmt das Dunkel nicht weg – aber es sagt mir zu, dass Gott mit mir geht, durch alle Dunkelheit hindurch. Ostern ist die Zusage, dass das letzte Wort immer Gott spricht. Das letzte Wort ist also immer Liebe und nie Tod.

Gründonnerstag:

Zwei Elemente sind es, die den Gottesdienst am Gründonnerstag prägen: die *Fußwaschung* und die Erinnerung an die *Einsetzung der Eucharistie* beim jüdischen Paschamahl – oder wie wir Christen es heute nennen: beim letzten Abendmahl Jesu mit seiner Jüngergemeinde.

Im Evangelium wird berichtet, wie Jesus seinen Jüngern die Füße wäscht. Um das zu verstehen, was wir an den drei österlichen Tagen feiern, müssen wir verstehen, was Christus uns mit dem Zeichen der Fußwaschung sagen will.

Jesus wäscht den Jüngern die Füße, die vom Wandern auf staubigen Straßen, vom Unterwegssein schmutzig waren. Schmutzig, aber auch von Verrat, Verleugnung, Eifersucht. Jesus hat nicht eine Elite-Truppe, nicht Menschen mit einem tadellosen Lebenslauf, um sich versammelt, sondern Menschen, wie dich und mich. Menschen mit schmutzigen Füßen und manchmal auch mit schmutzigen Herzen.

Vor ihnen kniet er sich nieder, macht sich klein, leistet einen Sklavendienst an ihnen, nimmt den ganzen Dreck mit einer zärtlichen Geste weg und wäscht ihnen die Füße – aus Liebe. Er nimmt den „Dreck“ weg, der uns am Leben hindert.

Und er geht sogar noch einen Schritt weiter. Die Fußwaschung ist nur die Vorbereitung auf das gemeinsame Mahl. Aus dem äußeren Tun wird ein ganzheitliches. Er gibt sich ganz. Mit den Worten „Das ist mein Fleisch, das ist mein Blut!“ gibt er sich selbst den Jüngern zur Speise. Und das ist kein einmaliges Geschehen vor 2000 Jahren, sondern das ist nach dem Glauben der Kirche bis zum heutigen Tag so – bei jeder Messfeier. Gott gibt sich dem Menschen in seinem Sohn ganz und gar.

Die drei österlichen Tage vom Leiden und Sterben, von der Grabesruhe und von der Auferstehung sind die Zusage, dass Gott selbst alle Wege mit uns geht. Dass er in Jesus all das auf sich nimmt und sich uns gibt. Deshalb wäscht er den Jüngern die Füße, deshalb schenkt er sich uns in Brot und Wein, deshalb lässt er sich am Kreuz brechen – und nimmt uns mit in die Freude des Ostermorgens.

Es beginnt damit, dass er seinen Jüngern die Füße wäscht. Und es wird weitergehen, wenn wir so handeln, wie er an uns gehandelt hat. Es wird weitergehen, wenn wir uns durch ihn wandeln lassen.

Karfreitag:

Vorweg ein paar Fragen:

Karfreitag – was gibt es da zu feiern?

Der Kreuzestod Jesu, von Gott „gewollt“ – musste das sein?

Hätte Gott uns nicht auf einem weniger grausamen Weg erlösen können/müssen?

Ostern ist – zum Unterschied von Weihnachten – bekanntlich ein „bewegliches Fest“; damit fällt der Karfreitag heuer auf den 3. April. Karfreitage gibt es im Leben eines jeden Menschen, aber sie halten sich nicht an den Kalender. Karfreitag ist, wenn in meinem Leben die Lichter ausgehen, wenn es dunkel wird um mich herum.

Das ist die Diagnose des Arztes: Krebs.

Das ist das Baby – tot geboren.

Das ist der Brief des Anwalts, dass sich mein Partner scheiden lassen will.

Das ist die Kündigung durch meinen Arbeitgeber.

Das ist die Einsamkeit an vielen langen Abenden.

Das ist der Lebenstraum, der wie eine Seifenblase platzt.

Karfreitage im Leben der Menschen haben viele Gesichter und erzählen viele Geschichten – meist sind sie auch gar nicht auf einen einzigen Tag beschränkt.

Auch in Jesu Leben gibt es einen Karfreitag und in der Liturgie der Kirche. Das hat seinen Grund.

Das bedeutet, dass all unsere persönlichen Karfreitage ernst genommen werden und wichtig sind. Unser Glaube, unser Gott bewahrt uns nicht vor unseren Karfreitagen – aber er teilt sie mit uns.

Jesus solidarisiert sich mit uns, mit mir – er nimmt meinen Karfreitag mit auf seine Schultern, er teilt ihn mit mir; nicht nur an einem Tag im Jahr sondern an allen 365 Tagen eines Jahres. Er begibt sich selbst in meine Dunkelheiten, meine Ängste, meine Schmerzen mit hinein. Er teilt sie mit mir. Er kennt alle Einsamkeit und alle Ohnmacht, weil er sie am eigenen Leib erfahren hat.

Karfreitag ist genau deshalb (bei den evangelischen Christen) ein Feiertag. Wir feiern nicht das Sterben des Gottessohnes am Kreuz, sondern wir feiern, dass Gott uns so sehr liebt, dass er alle unsere Wege - und besonders die dunklen und schmerzhaften Wegstrecken - mit uns geht.

Der liturgische Kalender der Kirche sagt, dass jeder diese Erfahrungen in seinem Leben macht; ganz allein und persönlich, an welchem Tag des Jahres auch immer.

Im Gottesdienst des Karfreitags aber geben wir dieser Erfahrung eine konkrete Form.

Vertrauensvoll kommt darin zum Ausdruck, dass Gott das Leid den Menschen nicht wegnimmt, dass er aber bei uns ist, mitten drin in unserem Leid.

Die Geschichte aber geht weiter – das Leben geht weiter. Es endet nicht mit Karfreitag. Auf den Karfreitag folgt Ostern, beide gehören zusammen. Aber: Wenn wir uns um das Dunkel des Karfreitags drücken wollen, wird Ostern ein bisschen weniger leuchten.

Ostern – ein neuer Weg beginnt

*Zum Beginn: Ostern – das höchste Fest der Christenheit? Empfinden wir das auch so?
Auferstehung – was heißt das? Was bedeutet das eigentlich für mich?
Jesus lebt und ich werde (ewig) leben – kann ich das wirklich glauben?*

Ostern, Auferstehung, das ist etwas, was sich unserem Wissen entzieht, ein Geheimnis. Dem wir uns nur tastend nähern können, das wir aber nie ergründen werden. Kein Rätsel, das vielleicht irgendwann von jemandem gelöst werden wird, sondern ein Geheimnis – zugänglich nur im Glauben.

Die Liebe und das Leben haben gegen den Tod gekämpft – und sie haben gewonnen. Christus hat zuletzt gewonnen, und mit ihm das Leben, die Liebe. Gott gewinnt mitten im Dunkel, ganz leise und unauffällig.

Als der Morgen dämmt, ist das Grab leer, der Stein weg gewälzt und nicht einmal Jesu beste Freunde haben etwas davon mitbekommen.

Das ist Ostern und Auferstehung – wenn mitten im Dunkel einer dem Leben traut und den Schritt wagt; wenn einer es riskiert über Grenzen zu gehen, die zu überschreiten er sich bisher nicht getraut hat. Ganz allein, mitten ins Ungewisse hinein.

Ostern geschieht immer dann und dort, wo ein Mensch es wagt, dem Leben mehr zu trauen als dem Tod, wenn er heraus kommt aus dem selbst geschaukelten Grab der Verbitterung, wenn er den Stein weg wälzt und aufsteht – anstatt der Versuchung nachzugeben und liegen zu bleiben. Ostern muss in mir und mit mir geschehen, oder es wird nicht geschehen. Das ist Ostern. Leise und oft fast nicht wahrzunehmen – aber doch unwiderstehlich.

Ostern ist die Einladung, neu zu beginnen, immer wieder einen neuen Anfang zu wagen; – durch alle Dunkelheiten, Traurigkeiten, Ängste und Einsamkeiten hindurch. An Ostern wird nicht immer ein Halleluja gesungen – aber das leere Grab und die weg gewälzten Steine erzählen an Ostern vom Leben.

Ostern ist eigentlich ganz anders. Mit Ostern fängt alles neu an.

Ein Weg beginnt, der gegangen sein will – mitten im Alltag.

Voll Hoffnung – weil einer es uns vorgelebt hat. Voll Vertrauen, weil auch uns seine Zusage gilt: Du wirst leben! Voll Liebe, weil uns einer so sehr liebt, dass er all das auf sich genommen hat – und weil er alle unsere Wege mitgeht.

Genau darum geht es: Sich jeden Tag neu dem Leben und dem Tod zu stellen – und jeden Tag neu Auferstehung zu probieren. Das feiern wir zu Ostern – und das will im Alltag gelebt werden.

Wege entstehen dadurch, dass man sie Schritt für Schritt geht – aber das Ziel ist klar:

Dem Leben entgegen.....

Beilage:	
<i><u>Besinnung zum Beginn:</u></i>	<i><u>Meditation zum Abschluss:</u></i>

NEIN – UND DOCH

Manchmal ist Leben
eine Zumutung

da werden dir
Kreuze aufgeladen
die du nicht tragen kannst
und willst

da werden dir
Kreuze aufgeladen
die dich in die Knie zwingen
und die Hoffnung verraten

und keine netten Worte
schönen Gesten

Verzweiflung Wut Gebrochenheit

und im Todesahnen
ein Schrei nach leben

durchkreuzt gebrochen
nicht wollen und doch müssen

ich und du
mein Leben dein Leben

mein Kreuz dein Kreuz
verbunden im nein und doch

wird mein Kreuz zu deinem Kreuz
und dein Kreuz zu meinem Kreuz

und dann
all das dem hinhalten
der das aushält

der die Tränen in seinem Krug aufhebt
und der all das verwandeln kann

dem Leben entgegen

ALS DAS LEBEN DEN TOD BEZWANG

war es dunkel
kalt
einsam

keine Kirchenglocken
kein Halleluja
und keine Zuschauer

du
und
ich

Tod
und
Leben

Gott
und
Mensch

nicht liegenbleiben
nicht aufgeben
nicht loslassen

im nächtlichen Kampf

und gegen das Dunkel
aufstehen und leben
kämpfen und sein

das Leben fordern
dem Tod widerstehen

und verletzt
dem Leben

entgegen
hinke

Thema: Kartage und Ostern

Datum:

Bericht aus dem Team:

Name des Teamverantwortlichen:

Anzahl der Teilnehmer:

Berichtet uns bitte ausführlich über Euren Teamabend und über die im Programm angegebenen Fragen.

Sonstiges:

Wann findet das nächste Treffen statt?

Bitte sendet den ausgefüllten Bericht per Internet <action365@gmx.at>, per Fax 01/5127960 oder per Post 1010 Wien, Bäckerstr. 18/20 an das Österreich-Sekretariat.